















Jon Mathieu

Die Alpen

Raum – Kultur – Geschichte

Reclam

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Umschlaggestaltung und Layout: nalbach typografik, Silke Nalbach, Mannheim

Cover-Foto: Michael Pieper

Satz: Reclam, Ditzingen

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Firmengruppe APPL, aprinta druck GmbH, Wemding

Printed in Germany 2015

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-011029-4

www.reclam.de

Inhalt

- 13 **Einleitung**
Eine historische Perspektive // Gliederung und Dank
- 21 **1_Die Alpen in der europäischen Geschichte**
Grenzraum, Durchgangsraum, Lebensraum // Höhenflug und Tunnelbau // Wie der Berg zu seinem Namen kam // Von der Vorgeschichte zur Zeitgeschichte // Materielle Kultur // Immaterielle Kultur // Staatsbildung und Regionalismus // Außergewöhnliche Berge?
- 43 **2_Alpenforschung und moderne Geschichtsschreibung**
»Ein natürliches Laboratorium« // Historismus // Fernand Braudel zwischen Frankreich und Deutschland // Der Alpenraum als Thema der Geschichtswissenschaft
- 53 **3_Am Anfang war Hannibal**
Immer wieder zieht der Feldherr über die Alpen // »Ich war Ötzi« // Von Wildbeutern zu Bauern (Steinzeit – Bronzezeit) // Hallstatt (Eisenzeit) // Die römische Eroberung // Romanisierung // Christliche und feudale Machtträger
- 71 **4_Lebensbewältigung – unten und oben**
Ungleiche Urbanisierung // Der Aufschwung der Land- und Alpwirtschaft // Alpine Kulturlandschaften // Pastoralisierung // Klima, Krisen, Katastrophen // Migration // Bergbau // Inner- und transalpine Verkehrsflüsse
- 93 **5_Wege zum Nationalstaat**
Haushalt und Familie // Soziale Ungleichheit // Territorialisierung der Macht // Gemeinden, Adel, Fürsten // Regionale Entwicklungspfade // Grenzbildung im 17. bis 19. Jahrhundert // »La Grande Guerra« (1915–18)
- 111 **6_Religiöse Kultur, frühe Wissenschaft**
Die Sagen der Gelehrten // Hexensabbat – eine Erfindung der Alpen? // Konfessionelle Spaltungen // »Die Heilige Theorie der Erde«

- 125 **7_Alpenwahrnehmung – Stereotyp und Vielfalt**
Mont Inaccessible (1492) // Von der Grand Tour zum Tourismus //
Dichter und Maler // Wettstreit um die Gipfel // »Angenehmer Schrecken« //
Republikanische oder monarchische Alpen? // Nationalberge // Tafelteil:
Die Alpen in Malerei und Gebrauchskunst des 14.–20. Jahrhunderts
- 163 **8_Welche Moderne?**
Verkehrsrevolution // Industriegebiete // Von der Holztrift zur Hydroenergie //
Konjunkturen des Tourismus // Sport alpin // Medienwandel // Die Krise der
Landwirtschaft // Faschismus, Nationalsozialismus // Die Befreiung (1943–45) //
Formen der Moderne
- 189 **9_Europäisierung und Ökologisierung**
Die Wunden des Zweiten Weltkriegs // Wirtschaftswachstum und
Landschaftswandel // Der Aufstieg der Regionen // Alpenkonvention //
Vom Natur- zum Umweltschutz // Kleines Gebirge in großer Welt
- 207 **10_Bilanz und Ausblick**
Von Hannibal bis heute // Alpen und Umland // Wie weiter?
- 217 **Anhang**
Zeittafel // Anmerkungen // Literatur // Abbildungsverzeichnis und Bildnach-
weis // Register

Einleitung

»An Alpenbüchern herrscht kein Mangel«, titelte die Süddeutsche Zeitung am 15. Juni 2011. Doch nun habe ein Historiker eine andere Perspektive gewählt und sich an eine globale Geschichte der Berge gemacht, die es anzuzeigen gelte. Zu meinem Erstaunen kam am Nachmittag des gleichen Tages eine Mail mit folgender Anfrage: »Hätten Sie möglicherweise Interesse daran, für Reclam, also einen bekannten Publikumsverlag in Deutschland, eine Geschichte der Alpen für eine allgemeine, nicht fachlich vorgebildete Leserschaft zu schreiben?« Wie viele Kollegen meines Fachs bin ich empfänglich für Ironie. Weshalb ein neues Alpenbuch, wenn an dieser Gattung doch gerade kein Mangel herrscht? Zeigt der Fall nicht erneut, wie unübersichtlich der Markt des Wissens und der Bücher ist und wie subjektiv unsere Einschätzung bleibt?

Nach der ersten Erheiterung geriet ich aber ins Sinnieren. An eine überblicksartige, gleichsam von Hannibal bis in die Gegenwart reichende Geschichte des ganzen Alpenraums aus einer Hand vermochte ich mich nicht zu erinnern. Ich hatte mich lange mit historischen Alpenstudien befasst, doch in keiner der Hauptsprachen dieser Studien – Französisch, Italienisch, Deutsch und Englisch – war ich auf eine Publikation gestoßen, wie sie der Reclam Verlag jetzt vorschlug. Je länger ich nachdachte, desto mehr konnte ich mich für die Idee erwärmen. Man könnte versuchen, damit die internationalen Forschungsergebnisse der letzten Zeit in einen Zusammenhang zu bringen und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Für Studierende, die sich aus akademischen Gründen eine historische Einführung zu diesem Thema wünschten, könnte das Unternehmen ebenfalls nützlich sein. Kurz, ich kam zum Schluss, dass sowohl die Zeitung wie der Verlag recht haben könnten: Alpenbücher gibt es genug, aber eine einheitliche Überblicksdarstellung zur Geschichte der Alpen musste erst noch geschrieben werden.

Eine historische Perspektive

Wie schreibt man eine solche Geschichte? Die historische Methode hat einen festen Kern in der Quellenkritik und verlangt darüber hinaus ein begründbares, kontextgerechtes, unter Umständen theoriebezogenes Vorgehen. Es ist klar, dass eine Überblicksdarstellung über einen derart weiten Raum während einer so langen Zeit sehr selektiv verfahren muss. Es geht darum, die großen Linien und die wichtigsten Zusammenhänge auf möglichst plausible und anschauliche Art herauszuarbeiten. Für das vorliegende Buch möchte ich den methodischen Rahmen folgendermaßen umreißen:

Erstens: Es ist ein geschichtswissenschaftliches Buch, das heißt, sein Ausgangspunkt sind die Menschen und menschlichen Gesellschaften in ihrer zeitli-

chen Existenz und ihrem zeitlichen Nacheinander. Damit unterscheidet es sich von den zahlreichen Alpenstudien der Geographie und auch der Anthropologie mit ihren je eigenen Fachperspektiven. Trotz dieser Differenzen können Historiker von den Anregungen und Erkenntnissen der Nachbardisziplinen lernen und dazugewinnen. In diesem Sinn hat der Text sicher einen interdisziplinären Einschlag.

Zweitens: Je näher wir der Gegenwart kommen, desto mehr Raum erhält die Darstellung. Mit dieser üblichen Art der Prioritätensetzung versucht man beides zu berücksichtigen, das rein historische Interesse und das Interesse an Geschichte mit Blick auf die gelebte Gegenwart und mögliche Zukunft. In räumlicher Hinsicht steht der Alpenbogen in seiner Gesamtheit im Zentrum, möglichst ohne Privilegierung der einen oder anderen Region. Um diesen großen Gebirgsraum zu verstehen, muss man immer wieder auch einen Blick auf sein Umland im europäischen Süden und Norden werfen. Manchmal ist es außerdem erhellend, andere Gebirgssysteme vergleichend beizuziehen.

Drittens: Kultur, Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik – das sind die großen Bereiche, die hier zur Debatte stehen, wobei die Reihenfolge nicht normativ festgeschrieben werden kann, sondern je nach Thema und Periode anders angesetzt werden muss. Auch wenn die Bandbreite der angesprochenen Bereiche also groß ist, handelt es sich keineswegs um den Versuch einer *histoire totale* (gibt es eine solche überhaupt?), sondern um die Darstellung ausgewählter Aspekte. Diese Auswahl richtet sich einerseits nach der vermuteten Nachfrage einer breiteren Leserschaft, andererseits nach dem Angebot, das die historische Forschung gerade auch in letzter Zeit hervorgebracht hat.

Und schließlich viertens: Obwohl das Buch hauptsächlich einen Überblick geben möchte, geht es nicht nur um historische Gewissheiten, sondern ebenso um Problemstellungen und offene Fragen. Damit wird angedeutet, dass Geschichte idealerweise auch von den Lesern und Leserinnen weitergedacht und weitergeschrieben wird. Erst im Gespräch zeigt sich, was wir noch wissen möchten und wie wir es unter Umständen wissen könnten. Als Leitfrage brauchen wir hier eine Aussage des französischen Historikers Fernand Braudel. In seiner berühmten Geschichte des Mittelmeerraums im 16. Jahrhundert liest man folgende Behauptung: »Ja, aber die Alpen sind eben die Alpen, das heißt, ganz außergewöhnliche Berge.« *Une montagne exceptionnelle* – stimmt das? In welcher Hinsicht? Und warum?

Die alpine Geschichtsschreibung hat die Umweltbezüge schon zur Debatte gestellt, lange bevor dies im historischen Fach üblich wurde. Heute hat sich die Thematik über die Umweltgeschichte hinaus zu einem bedeutsamen Forschungsgegenstand entwickelt. Aufgrund ihrer Naturausstattung können die Alpen aber immer noch einen besonderen Beitrag erbringen. Ähnlich verhält es sich mit der Inter- oder Transnationalität, sei es in vergleichender oder beziehungshistorischer Perspektive. Sie ist seit einiger Zeit zu einem Brennpunkt der geschichtswissen-

schaftlichen Diskussion geworden – in unserem Gebiet gehörte sie von Anfang an zu den Voraussetzungen der Forschung. Der Alpenraum setzt sich aus Territorien von acht Ländern zusammen, in alphabetischer Folge: Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien. Ohne Blick über die nationalen Grenzen und ohne Einarbeitung in andere wissenschaftliche Traditionen konnte und kann man sich in diesem Gebiet nicht bewegen.

Gliederung und Dank

Die ersten beiden Kapitel des vorliegenden Buchs befassen sich mit den allgemeinen Bedingungen der Geschichte der Alpen, das heißt mit ihrem Platz in der europäischen Geschichte und ihrer modernen Erforschung. Dann folgen in lockerer chronologischer Anordnung und mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten Kapitel zur prähistorischen bis mittelalterlichen Periode (Kapitel 3), zum Spätmittelalter und zur Frühen Neuzeit (Kapitel 4–6) und zu den letzten Jahrhunderten (Kapitel 7–9). Nach der Bilanz und dem Ausblick (Kapitel 10) finden der interessierte Leser und die interessierte Leserin die wichtigsten Nachweise für meine Ausführungen sowie eine Auswahlbibliographie und eine Zeittafel. Illustriert ist der Text mit historischen Fotografien und einer Auswahl von anderen Bildquellen. In der Bandmitte sind Beispiele aus Malerei und Gebrauchskunst vom 14. bis 20. Jahrhundert in Farbe reproduziert; sie zeigen vor allem Aspekte der Wahrnehmungsgeschichte. Auf den beiden hier folgenden Karten kann man sich zudem über Grundzüge der alpinen Geographie kundig machen.

Für vielfältige Unterstützung bei der Erarbeitung dieser Übersicht geht mein Dank an die Internationale Gesellschaft für historische Alpenforschung, das Rachel Carson Center in München und den Reclam Verlag, besonders an Luigi Lorenzetti und Luca Mocarrelli, Christof Mauch und Helmuth Trischler. Zahlreiche Kollegen und Kolleginnen sind mir mit Hinweisen und Kommentaren zu früheren Versionen zur Hand gegangen. Danken möchte ich Dionigi Albera, Simona Boscani Leoni, Franz-Josef Brüggemeier, Andreas Bürgi, Jean-Claude Duclos, This Fetzter, Heinz E. Herzig, Martin Korenjak, Patrick Kupper, Margareth Lanzinger, Jan-Henrik Meyer, Heinz Nauer, Seth Peabody, Felicitas Sprecher Mathieu, Werner E. Stöckli, Simon Teuscher, Manfred Tschakner, Nelly Valsangiacomo und Ivar Werlen. Last not least bin ich den Studierenden der Universität Luzern verbunden, die mir geduldig zuhörten, als ich den Text in einer Vorlesung auf die Probe stellte. Vom Ort, wo die meisten Kapitel entstanden, sehe ich bei gutem Wetter die Berner Hochalpen, einschließlich Eiger, Mönch und Jungfrau. Dieses Dreigestirn diente mir oft als Sprungbrett für gedankliche Reisen in andere Alpenregionen während der langen Zeitabschnitte zwischen Hannibal und heute.



Lage in Europa





DEUTSCHLAND

ÖSTERREICH

Bayern

Salzburg

Steiermark

Nordtirol

Kärnten

Südtirol

Friaul

SLOWENIEN

ITALIEN

100 km



Staaten und Regionen
im Gebiet der Alpenkonvention



Lage in Europa






Städte und Pässe in den Alpen und ihrem Umland



1

Die Alpen
in der europäischen
Geschichte





Das Matterhorn in einer Luftaufnahme von Eduard Spelterini, 1910. Der Berg an der schweizerisch-italienischen Grenze wurde im späten 19. Jahrhundert berühmt. Seine markante Silhouette gilt seither auch als Markenzeichen für die Schweiz und die Alpen ganz allgemein.

Grenzraum, Durchgangsraum, Lebensraum

Die Alpen bilden die höchsten Berge in Zentraleuropa, hielt Johann Heinrich Zedler 1732 in seinem Universal-Lexikon fest: »Sie sind gleichsam eine von der Natur angelegte Mauer, welche Italien von Frankreich und Deutschland scheidet. Sie erstrecken sich sehr weit, indem sie von dem Ligurischen Meer an über Nizza, die Provence, Dauphine, Savoyen, Walliser-Land, Schweiz, Graubünden, Tyrol, Trient, Brixen, Salzburg, Kärnten, Crain, ein Theil von Meyland und dem Venetianischen Gebiete; ja sie scheinen gar bis in Servien (Serbien) zu gehen.« Ähnlich hatten schon die italienischen Humanisten seit dem 14. Jahrhundert die Alpen wahrgenommen, nämlich als Barriere oder Mauer, die Italien vor dem Norden schütze. Später bemerkte Martin Luther in seinen Schriften, dass der Gebirgswall Germanien von Italien scheidet. Diese trennende Funktion der europäischen Alpen blieb bis zur Aufklärung eine wichtige Vorstellung. Zwei Jahrzehnte nach Zedler wurde sie auch von Denis Diderot in der *Encyclopédie* hervorgehoben.

Im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert betonten Wissenschaftler und Politiker dann vermehrt die Rolle der Alpen als Durchgangsraum. Man bezeichnete das Bergland jetzt als »Brücke der Kultur zwischen dem Mittelmeer und Nordeuropa« und relativierte die Mauer- und Grenzfunktion. »Es ist nicht das geringste Paradox der Alpen«, hieß es in einer transporthistorischen Untersuchung, »dass diese kolossale Gebirgskette nie eine unüberwindbare Barriere bildete, sondern viel eher ein Bindeglied zwischen Osten und Westen, Süden und Norden, eine Kontaktzone, ein Knotenpunkt der Ökonomien, Ideen und Formen.« Hintergrund dieser neuen Sicht waren vor allem die Erschließung des Gebirges mit modernen Verkehrsmitteln und die enorme Zunahme des Transitverkehrs gegenüber der Frühen Neuzeit. Die infrastrukturelle Erschließung förderte gleichzeitig den alpinen Tourismus. Die Alpen erhielten dadurch zusätzlich eine Rolle als *The Playground of Europe*, Europas Spielplatz, wie sich Leslie Stephen in einer berühmt gewordenen alpinistischen Schrift von 1871 ausdrückte.

Mit dem Regionalismus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts trat schließlich eine weitere Wahrnehmungsweise hervor: die Alpen als Lebensraum für die ansässige Bevölkerung. So hielten die Teilnehmer an einem internationalen Kongress zur »Zukunft der Alpen« 1974 fest, dass man die Alpen als »europäisches Erbe« und eine »natürliche, geschichtliche, kulturelle und soziale Einheit von lebenswichtiger Bedeutung« bezeichnen müsse. Die großen Strömungen der Zivilisation seien durch sie getrennt, umgeformt und verbunden worden. »Aber trotz der manchmal schwierigen Beziehungen und Verbindungen zwischen den Völkern und den politischen Systemen hat sich eine eigenständige Alpenkultur herausgebildet, und obgleich die Alpen nie eine politische Einheit gekannt haben, lassen Lebensweise und Tätigkeiten ihrer Bevölkerungen Eigenschaften von auffallender Ähnlichkeit erkennen.«



Bergwiesen mit Bewässerungskanälen im Wallis, 1944. Das steile Wiesengelände mit den drei hangparallelen Wasserläufen wurde intensiv bewirtschaftet. Während die Einheimischen solche Geländepartien als Kulturland betrachteten, empfanden sie Auswärtige vor allem als naturnah.

Wie auch immer diese Kultur und Lebensweise tatsächlich beschaffen waren (wir werden in diesem Buch immer wieder darauf zu sprechen kommen), fest steht, dass der Alpenraum seit langem eine ansehnlich große Bevölkerung aufwies. Wenn man das Gebiet der Alpenkonvention zugrunde legt, dürfte sie um 1500 etwa 3,1 Mio. betragen haben und bis um 1800 auf 5,8 Mio. angewachsen sein; um 2000 betrug sie dann schon 13,7 Mio. Allerdings hängen die Zahlen stark von der genauen Abgrenzung ab, und da gab und gibt es sehr verschiedene Vorschläge. Wie viele naturräumlich definierte Gebiete lässt sich der Alpenraum nicht eindeutig abgrenzen. Willkürlich ist vor allem die Grenzziehung gegen die niedrigeren Gebirgszüge des Apennin in Italien und der sogenannten Dinariden im Balkan, was schon Zedler mit seinem Hinweis auf Serbien vermerkte. Dass die Definition auch von den jeweiligen Interessen abhängt, zeigte sich bei der Ausarbeitung der internationalen Alpenkonvention von 1991, als man ein verbindliches Territorium festlegte. Bayern beschloss damals sein Konventionsgebiet bis in die Nähe von München auszudehnen, womit sich die bayerischen Alpen gegenüber früheren Klassifikationen um das Dreifache vergrößerten. In anderen Ländern waren einige Regionen dagegen besonders zurückhaltend und wollten ihre Integration gerade vermeiden. Insgesamt ergab sich so ein politisch verfasster Alpenraum von 191 000 Quadratkilometern.

Geographisch hebt sich dieser Raum durch sein Relief und seine Höhenlage von der Umgebung ab. Laut den Chronisten des Bergsteigens gibt es in den Alpen etwa 1350 Hauptgipfel. Das alpine Areal liegt zu einem beträchtlichen Teil über 2000 Metern und reicht am Mont Blanc bis auf gut 4800 Meter, ist aber von vielen tiefer und einigen ganz tief gelegenen Tälern durchzogen. Etwa ein Drittel der traditionellen Siedlungen liegt unter 500 Metern, und nur zwei Prozent befinden sich über 1500 Metern. Man hat oft betont, dass es in der Höhe große Flächen von »unproduktivem Boden« gebe. Allerdings weiß niemand genau, wie groß und wie unproduktiv diese Flächen sind. Die Differenzen in den Arealstatistiken deuten darauf hin, dass der ausgewiesene Umfang des unproduktiven Bodens auch mit den Wertmaßstäben der nationalen Verwaltungen zusammenhängt. Allgemein sind »Natur« und »Kultur« relationale, zeitgebundene Begriffe. Von außen erscheinen die Alpen eher als Naturraum, von innen eher als Kultur- und Lebensraum.

Höhenflug und Tunnelbau

Heute kann man das stark gekammerte und schwer überschaubare Alpengebiet bequem aus dem Flugzeug betrachten. Nichts scheint leichter, als über diese Drei- und Viertausender hinwegzufliegen. Doch auch in der Geschichte der Luftfahrt bildete der Gebirgsbogen zunächst eine Herausforderung. Anschaulich zeigt sich dies an der ersten alpenquerenden Ballonfahrt von 1898 und am ersten Maschinenflug über den Alpenhauptkamm von 1910.